

## **Selbständige Evangelisch-Lutherische Kirche. Pfr. Carsten Voß, Verden.**

### **Konzept der Ansprache am 17.01.2021 Evangelium nach Johannes 2,1-11**

---

Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa, und die Mutter Jesu war da. 2 Jesus aber und seine Jünger waren auch zur Hochzeit geladen. 3 Und als der Wein ausging, spricht die Mutter Jesu zu ihm: Sie haben keinen Wein mehr. 4 Jesus spricht zu ihr: Was habe ich mit dir zu schaffen, Frau? Meine Stunde ist noch nicht gekommen. 5 Seine Mutter spricht zu den Dienern: Was er euch sagt, das tut. 6 Es standen aber dort sechs steinerne Wasserkrüge für die Reinigung nach jüdischer Sitte, und in jeden gingen zwei oder drei Maß. 7 Jesus spricht zu ihnen: Füllt die Wasserkrüge mit Wasser! Und sie füllten sie bis oben an. 8 Und er spricht zu ihnen: Schöpft nun und bringt's dem Speisemeister! Und sie brachten's ihm. 9 Als aber der Speisemeister den Wein kostete, der Wasser gewesen war, und nicht wusste, woher er kam – die Diener aber wussten's, die das Wasser geschöpft hatten –, ruft der Speisemeister den Bräutigam 10 und spricht zu ihm: Jedermann gibt zuerst den guten Wein und, wenn sie trunken sind, den geringeren; du aber hast den guten Wein bis jetzt zurückgehalten. 11 Das ist das erste Zeichen, das Jesus tat. Es geschah zu Kana in Galiläa, und er offenbarte seine Herrlichkeit. Und seine Jünger glaubten an ihn.

1. Liebe Gemeinde,

die meisten von euch haben schon einmal eine Hochzeit gefeiert. Ich denke dabei an einen so richtig großen Rahmen.

Ein Fest, das sich nicht mit einem Tag Feier begnügt.

Es beginnt in den Tagen vorher mit dem Polterabend. Danach bleiben schon Verwandte aus der Ferne im Lande. Übernachten im Hotel. Täglich trifft man sich.

Der Akt beim Standesamt wird zu einem Happening auf dem Platz vor dem Gebäude.

Und dann der Tag mit der großen Feier.

Im großen Saal.

Braut und Bräutigam und ihre Familien haben keine Kosten und Mühen gescheut und ein richtig großes Fest ausgerichtet. Vielleicht sogar Schulden gemacht dafür.

Für das Fest mit Großfamilie, Nachbarn und vielen Freunden. Ohne Beschränkungen.

100 Personen sind wenig Gäste.

Alle kommen in besonders schicker Kleidung.

Freude und Fröhlichkeit prägt den Tag.

Freunde und Bekannte wiedersehen,

Familientreffen, mehr noch: Dorffest!

Essen und Trinken bis zum Schlechtwerden. All you can eat, all you can drink.

Tanz und Ausgelassenheit.

Die Brautleute müssen sich Späße gefallen lassen.

Die Nacht wird durchgetanzt. Selbst die Alten erfreuen sich am Tanz der Jungen.

Und am nächsten Tag werden die Reste verzehrt und allmählich brechen die ersten Gäste auf. Mancher bleibt noch ein paar Tage ...

Habt ihr die Erinnerung eingefangen, liebe Gemeinde? Riecht ihr das Essen? Habt ihr im Mund den Geschmack eines vorzüglichen fruchtigen Weines, der rund und ausgewogen schmeckt? Habt ihr das fröhliche Lachen wieder im Ohr?

An solch einem Tag bleiben die Sorgen des Alltags draußen. Mancher wünscht sich, solch ein Tag würde nie vergehen. - Ewig dauern: Keine Sorgen, keine Verpflichtungen, keine Arbeit, man wird bedient, Essen in Hülle und Fülle. Paradiesische Zustände.

Liebe Gemeinde,

kein Wunder, das Jesus in seinen Gleichnissen das Himmelreich mit einer Hochzeit vergleicht. Gott ist der Bräutigam, die Gemeinde der Getauften die Braut.

Matth 22 Das Himmelreich gleicht einem König, der seinem Sohn die Hochzeit ausrichtete

Matth 25: Das Himmelreich gleicht zehn Jungfrauen, die ihre Lampen nahmen und gingen hinaus, dem Bräutigam entgegen.

Matth 9,15 Jesus sprach: Wie können die Hochzeitsgäste Leid tragen, solange der Bräutigam bei ihnen ist? Es wird aber die Zeit kommen, dass der Bräutigam von ihnen genommen wird; dann werden sie fasten.

Jesus knüpft mit den Gleichnissen an das vertraute Bild an, das in der hebräischen Bibel verwendet wird: das Volk Israel ist die Braut Gottes.

Der Evangelist Johannes bietet uns mit der Erzählung von der Hochzeit in Kana eine Geschichte vom Glauben. Das ist nicht nur eine nette Anekdote aus dem Leben des Jesus von Nazareth, der 600 Liter (+-) Wasser in Wein verwandelt und so eine Feier rettet. Der Evangelist verkündet: Leben mit Gott heißt: Von Gott zu einer Hochzeit eingeladen zu werden.

Glauben an Christus heißt, die Gaben Gottes in Überfülle zu genießen.

Der Evangelist ruft in die Welt: Jesus Christus verwandelt den grundsätzlichen Mangel deines Lebens in Fülle. Es ist noch Hoffnung, wenn du den Mangel des Lebens erleidest.

Es ist noch Hoffnung,

wenn Essen und Trinken fehlen,

weil wir in der Pandemie die leibhaftigen Kontakte beschränken müssen,

wenn Krankheit dich hindert oder Traurigkeit oder Einsamkeit.

Es ist noch Hoffnung für dich!

## **2. „Und am dritten Tage war eine Hochzeit zu Kana in Galiläa.“**

Liebe Gemeinde, der dritte Tag ist in der Bibel ein besonderer Tag.

Der Tag des neuen Lebens, der Tag der Auferstehung. Der dritte Tag ist der Ostertag.

Am dritten Tag erscheint Gott seinem Volk Israel am Berg Sinai.

Der dritte Tag ist der Tag des Heilshandelns Gottes.

Wenn der Evangelist Johannes die Erzählung beginnt mit den Worten „Am dritten Tage war eine Hochzeit“, dann merken bibelkundige Hörer auf: „Jetzt kommt eine Geschichte vom Offenbarwerden der Herrlichkeit und der Freundlichkeit Gottes auf Erden.“

In dem was dann erzählt wird, ist schon alles erkennbar, wer Jesus ist und was er tut: Jesus Christus schenkt allen, die an ihn glauben, Leben in Fülle.

Der Bericht von der Hochzeit erzählt im Kleinen die große Geschichte Gottes mit der Menschheit:

Dass wir Menschen erleben: unser Leben bedroht und gefährdet. Ohne Gott würde es abrupt enden. Aber mit Jesu Hilfe geht es weiter.

Unser Leben menschliches Leben ist geprägt von der Macht der Sünde, die unser Leben durchzieht und immer wieder unsere Lebensfreude und die der anderen zunichtemacht. Die Sünde ist ein echter Fest-Verderber. Die Sünde ist der große Lebens-Verderber. Und der Teufel sieht allzu gern dabei zu, wie der Wein der Lebenskraft zuneige geht und das Fest unseres Lebens jäh zu enden droht.

Aber dann tritt in Christus Gott selbst auf den Plan. Wo es keine Hoffnung mehr gibt, macht er aus Wasser Wein, aus einem verfallenden Leichnam einen lebendigen Menschen, aus einem Sünder einen Gerechten, der ewig mit ihm das Fest des Lebens feiert.

Die Hochzeit in Kana wird zu einem Fest der Vorfreude auf Ostern. Was da erlebt wird, ist ein Vorgeschmack auf das Himmelreich.

3. Liebe Gemeinde, eines ist noch zu bedenken.

Was meint ihr, ist der Speisemeister Christ geworden?

Er hat doch alles miterlebt. Er hat die Diener angehört, die die Krüge mit Wasser befüllt haben. Sie haben ihm doch erzählt, dass Jesus der Verursacher, der Wundertäter ist. Ist er zum Glauben gekommen? Im Evangelium hören wir jedenfalls nichts davon. Nur, dass die Jünger an Jesus glaubten.

Liebe Gemeinde,

es geht dem Evangelisten auch um die Frage: Welche Bedeutung haben Wunder für deinen Glauben?

Ich meine nicht, ob es Wunder damals gab oder heute gibt. Da gibt es keine Zweifel.

Wer das Vorhandensein von Wundern leugnet, ist unvernünftig.

Die Frage lautet: Welche Bedeutung haben Wunder für deinen Glauben? Welche Bedeutung haben für dich die Berichte von erlebten Wundern? In Biografien, in Büchern, in Youtube-Filmen, in den sozialen Medien.

Brauchst du das Erleben von Wundern als Beweis, dass Gott existiert? Brauchst du das Erleben von Wundern in deinem Leben als Beweis, dass Gott dich liebt? Ist für deinen Glauben wichtig, z.B. medizinisch nicht erklärbare Heilung von Krankheiten zu erleben?

Ich meine, der Evangelist Johannes will mit der Erzählung vom Geschenkwunder zu Kana und vor allem wie er sie erzählt zum Ausdruck bringen: Gott wirkt Wunder – ja.

Aber Glaube entsteht nicht dadurch, dass Menschen Wunder erleben.

Glaube entsteht, weil Menschen Jesus vertrauen. Weil sie seinen Worten Glauben schenken.

Davon lesen wir zwei Kapitel später.

„Geh hin, dein Sohn lebt!“ So sagt Jesus zu einem Vater, der ihn bittet mit ihm nach Hause zu kommen und den todkranken Sohn gesund zu machen. Auf das Wort Jesu hin, bedrängt der Vater ihn nicht weiter, sondern kehrt um und geht nach Hause. Nur auf das Wort Jesu hin. Und er hört dann von den ihm entgegeneilenden Dienern, dass sein

Kind gesund geworden ist (Joh 4). Der Glaube ist da ohne ein Wunder erfahren zu haben.

Glaube entsteht, weil Menschen den Worten über Jesus und dem Wort Jesu vertrauen. So zu glauben - wie der Vater des Kindes- und alle Hoffnung auf Gott zu setzen, das ist ein Geschenk von Gott.

Menschen, die so glauben, trauen ihrem Gott viel zu. Sie hoffen auf ein Wunder, wenn sie mit ihren eigenen Fähigkeiten am Ende sind. Sie hoffen auf wunderbare Hilfe von Gott, wenn es keinen Ausweg mehr zu geben scheint.

Und dann geschieht es, dass Glaubende die Gegenwart Gottes in ihrem Leben erkennen.

Der Vater erfährt die Fülle des Lebens, der Sohn lebt. Unverdient und ungebeten im Blick auf die Empfänger. In Freiheit von Gott gegeben. Zu einer Zeit, zu der Gott will.

Noch einmal: Ist der Speisemeister Christ geworden?

Das Erlebte, die Verwandlung von Wasser in Wein bleibt zweideutig.

Der Evangelist berichtet, dass die Jünger im Glauben bestärkt wurden. Und obwohl die Gegner Jesu und seine Skeptiker dasselbe erleben, seine Predigten hören und seine Heilstaten sehen - glauben sie nicht. Oft genug sagen sie: „Er steht mit dem Teufel im Bunde!“

Was Christen an wunderbarer und tröstender Gegenwart Gottes in ihrem Leben erkennen, lässt andere ratlos oder gar zweifelnd zurück: es ist einfach Glück, eine Heldentat oder auf andere Art zu erklären.

Liebe Gemeinde, der Evangelist Johannes sagt uns Lesern: Glaube ist ein Geschenk von Gott. Bei vielen wächst der Glaube. Und bei vielen anderen verhallt das Wort Gottes und fällt das Wort Gottes nicht auf fruchtbaren Herzensboden.

4. Zum Schluss die Erinnerung eines Religionslehrers:

Er bespricht im Unterricht den Abschnitt von der Hochzeit zu Kana. Er beantwortet offene Frage, erklärt dieses und jenes. Er schildert ausführlich, welche menschliche Katastrophe es für den Bräutigam ist, wenn der Wein ausgeht, dass es etwas Besonderes gewesen ist, dass Jesus - der Gast - aus Wasser eine riesige Menge Wein macht und dass der Speisemeister verwundert ist und dem Bräutigam Vorwürfe macht. Um nun zu prüfen, ob die Schüler alles verstanden haben, fragt er sie „Was haben wohl die Leute damals gedacht, als Jesus so viel Wasser in Wein verwandelt hat?“ Ein Junge meldet sich und sagt: „Die Leute haben sicher gedacht: Den laden wir auch mal ein!“.

(Axel Kühner, nach: Neukirchener Kalender 2002, S. 17)

Liebe Gemeinde, in der Tat, darum geht es dem Evangelisten. Er will uns locken, Jesus einzuladen in unser Leben, zu den Hoch-Zeiten und auch an den Tief-Punkten. Denn wenn Jesus kommt, ändert sich was. Wir werden reichlich beschenkt. Amen.